

Impuls-Predigt beim Gottesdienst zur Verabschiedung von Pfarrer Peter Nienhaus am 2. Februar 2025

Evangelium: Lukas 2,22-40

Als sich für die Eltern Jesu die Tage der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten, brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn darzustellen, wie im Gesetz des Herrn geschrieben ist: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn heilig genannt werden. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.

Impuls Rebecca Kluge:

Mein erster Gedanke zum heutigen Evangelium: Haben Maria und Josef einen Knall? Sie bringen ihr sogenanntes „letztes Hemd“, um Gott zu huldigen und die Gesetze und Normen der Religion zu erfüllen? Reicht denn nicht ein Kind, in diesem Fall auch noch Jesus, Gottes Sohn, als größter Schatz aus? Das kann doch nicht Gottes Wille sein, das hat sich doch jemand ausgedacht. Das ist ein seltsames Verständnis von Religion und Glauben.

Aber erleben wir das nicht Tag für Tag selbst? Denken wir mal darüber nach, wie oft wir Dinge nicht für uns selbst tun, sondern in Erfüllung einer bestimmten Norm oder eines gesellschaftlichen Druckes. Wir kennen doch alle den Gedanken: „Das kann ich doch so nicht machen, was sagen denn die Leute dazu?“, oder? Viel zu oft hemmt diese Frage uns in den Dingen, die wirklich wichtig sind im Leben. Hier haben wir sicher alle unsere eigenen Prioritäten, unabhängig von Traditionen und Normen, die uns z.B. durch Religionen auferlegt worden sind.

Jemand sagt mir immer: „Es ist alles Kopfsache“, letztendlich ist es also an uns, uns die Frage zu beantworten: Was kann ich für mich tun, um mir (Seelen)-heil zu bringen und nicht, wie im Fall von Maria und Josef: Was muss ich tun, was andere von mir erwarten, was mir guttut. In diesem Sinne: Werden wir doch alle etwas mutiger für uns!

Und siehe, in Jerusalem lebte ein Mann namens Simeon. Dieser Mann war gerecht und fromm und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe.

Impuls Dennis Vogelsang

Simeon war ein Mann auf der Suche, gleichwohl ein Mann im Zustand der Starre des Wartens auf die erleuchtende Offenbarung durch den Heiligen Geist.

Warten wird in der heutigen Zeit schnell als Gefühl des Kontrollverlustes oder der Ohnmacht wahrgenommen. Wir leben in einer sich sehr schnell ändernden Welt und speziell die Jugend steht vor der Herausforderung nach der Suche des Sinnbilds.

In unserer Gemeinde wollen wir „nicht nur warten“ auf die Offenbarung, sondern der inneren Stimme folgen und proaktiv die Sinnsuche vorantreiben.

Unsere Jugendarbeit in Hl. Kreuz dient dabei als Anker und Kompass zugleich, um eine individuelle Entfaltung zu beschleunigen und die eigene Sinnsuche zu erfahren.

Er wurde vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm zu tun, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.

Impuls Dr. Christoph Everding

Sie taten mit ihm, was nach dem Gesetz üblich war ...

Wer das Übliche tut, wer tut, was Riten und Gesetze vorgeben, tut das Eingewohnte, das Gewohnte, ist auf der sicheren Seite.

Dann ist da dieser alte Mann, der sein Leben gelebt hat – fast – und er nimmt in den Arm.

*Wer Nähe wagt, wer Distanzen überbrückt und auf Menschen zugeht,
tut mehr als das Übliche.*

*Wer auf Tuchfühlung geht und sich berühren lässt vom Leben anderer,
verlässt die sichere Seite.*

*Wir brauchen die Menschen, die das Übliche aufbrechen,
die bereit sind, Neues zu tun, das Unerwartete zu tun,
die in den Arm nehmen und die, lieber Peter, vielleicht auch mal mit
Humor auf den Arm nehmen.*

**Denn meine Augen haben das Heil gesehen, dass du vor allen Völkern
bereitet hast, ein Licht, das die Heiden er-leuchtet, und Herrlichkeit für dein
Volk Israel.**

Impuls Ludger Hinse

*Lieber Peter Nienhaus,
oft haben wir beide über das Kreuz und Licht und Auferstehung
miteinander debattiert.*

*Für mich ist es immer noch verstörend in meine Pfarrkirche zu kommen
und auf das riesige Holzkreuz zu schauen. Es entspricht nicht der Bildwelt
des heutigen Evangeliums, nicht von uns Katholiken, sondern solche
Kreuze hängen in den streng reformierten, calvinistischen Kirchen in
Deutschland und der Schweiz.*

*Lieber Peter,
Du bist so ein freundlicher, lichtstrahlender Mensch und dann dieses
reformierte Kreuz. Es ist nicht Dein Werk, sondern der des Architekten. Es
bleibt ein Geheimnis.*

*Ich wünsche Dir die Wege des Lichts - das Licht ist stärker als die
Dunkelheit. Die Lichtwege kommen aus der Kraft der Auferstehung:
Trauer wandelt sich in Freude, Schuld in Versöhnung, Apathie in Kraft.
Kirche muss als Licht der Welt sichtbar sein. Was wir brauchen ist auch
das Licht des Glaubens für unsere Kirche und mehr solche Pfarrer wie
Dich.*

Es geht um das Licht. Licht sei Dein Kleid und das wünsche ich Dir auch in den Baumbergen.

Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen. So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

Impuls Marion Kuhlmann

Simeon wartete sein ganzes Leben darauf den Messias zu sehen!

Was erhoffe ich mir in meinem Leben zu bewirken, um erfüllt gehen zu können?

Gehen „ auch in Form von loslassen, einen Ort wechseln, mit sich im Reinen zu sein, etwas Neues beginnen, neue Herausforderungen zu suchen.

Mit Gott auf meinem Weg kann ich Liebe, Mut und Stärke erfahren und diese weitergeben.

Auch in unserer christlichen Gemeinschaft, hier unter uns, können wir diese Liebe und Kraft, die davon ausgehen kann, weiter schenken und so zum Segnenden und Gesegnetem werden.

Damals lebte auch Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Pénuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbe-tagte. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. Zu derselben Stunde trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.

Impuls Sefie Schotte

Die Hanna, die ist mir sehr sympathisch.

Was mag sie als betagte Witwe alles erfahren und erlebt haben?

*In der Vorbereitung für den heutigen Tag hat mich das sehr berührt.
Sicherlich bin ich keine Prophetin wie sie.*

Aber das Leben hat mich herausgefordert – unmittelbar.

*Wie dankbar bin ich für intensive Begleitungen, die mich durch schwere
Zeiten getragen haben. Familie, Freundschaften genauso wie seelsorglich.
Die mich ermutigt haben, Kontakt zu halten.
Danke, auch Dir Peter.*

*Im Letzten hat mich auch mein Glaube getragen – Gott ist da. Daran habe
ich keinen Zweifel. Ob im stillen oder seufzenden Stoßgebet genauso wie
hier im Gottesdienst.*

Ich weiß meine verstorbenen Lieben und mich bei ihm geborgen.

Das tröstet mich, auch heute.

**Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt,
kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind wuchs heran
und wurde stark, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade ruhte auf ihm.**